

OLED-Fernseher im Kommen

LG hat vorgelegt, die anderen zogen nach: Inzwischen haben fast alle namhaften Hersteller mindestens einen Fernseher mit OLED-Display im Programm. Nur Samsung verweigert sich derzeit den großen organischen Displays und setzt auch bei seinen SUHD-Topmodellen auf farbstarke LC-Displays. Auf der IFA-Preview präsentierten sich neben LG und Sony auch Loewe und Metz mit schicken OLED-TVs. In allen Geräten dürfte ein OLED-Panel von LG stecken, Unterschiede ergeben sich dennoch durch die interne Ansteuerung, die Bedienoberfläche, die Ausstattung und das Design der TVs.

Metz stellte seinen Novum Twin R vor, ein ultrahochauflösender Fernseher mit OLED-Schirm. Das laut Metz HDR-fähige Smart-TV mit 10-Bit-Display integriert eine 1 TByte große Festplatte für TV-Aufnahmen. Dank zwei Triple-Tunern für Kabel, Satellit und Antenne kann man eine Sendung aufnehmen, während man ein anderes Programm anschaut. Metz wurde im vergangenen Jahr vom chinesischen Hersteller Skyworth übernommen, Entwicklung und Zusammenbau der Geräte findet aber wie gehabt in Deutschland statt. Das neue Topmodell Novum Twin R soll in zwei Größen im September in den Fachhandel kommen, mit 1,40 Meter Diagonale für 5000 Euro, die 1,65-Meter-Variante für 7000 Euro.

Loewe hat das Display wie gewohnt in eine schicke Hülle gesteckt und mit ein paar Raffinessen ausgestattet. So fährt der sieben Millimeter dünne Schirm des bild 7 genannten TV beim Anschalten motorisiert leicht nach vorn und oben, um die schlanke Soundbar darunter freizugeben. Diese integriert sechs Lautsprecher (120 Watt Ausgangsleistung) und kann per Bluetooth auch vom Smartphone aus gefüttert werden. Auch die runderneuerte Bedienoberfläche des Smart-TV kann man per Bluetooth mit einer Tastatur oder Maus steuern. Der bild 7 soll ab September mit 1,40 Meter Diagonale (55 Zoll) und 1,65 Meter Diagonale (65 Zoll) für knapp 5000 Euro respektive 7000 Euro angeboten werden. Eine Wandhalterung liegt den Geräten bei, der motorisierte Tisch- oder Standfuß und eine schwenkbare Wandhalterung sind gegen Aufpreis erhältlich. (uk@ct.de)



Loewes superschlanker bild 7 mit OLED-Display gibt beim Einschalten motorisiert die Lautsprecherleiste frei.

HDR-fähige Heimkino-Projektoren

Epson verspricht bei seinen drei neuen Heimkino-Projektoren Unterstützung für UHD-Blu-ray-Player. Das klingt gut, allerdings haben die LCD-Panel in den Beamern „nur“ Full-HD-Auflösung. Die ultrahochauflösten Inhalte von UHD-Blu-ray rechnen sie mit einem eigens entwickelten Verfahren auf ihre 1920 × 1080 Pixel um. Die 4K-enhancement genannte Technik unterstützt laut Epson auch den großen Kontrastumfang von HDR-Signalen, die Bilder werden intern mit 10 Bit verarbeitet. Die Lichtstärke von 2500 Lumen (EH-TW9300 und 9300W) beziehungsweise 2300 Lumen (EH-TW7300) sollte für HDR-Inhalte ausreichen.

Alle drei Beamer besitzen ein motorgesteuertes Zoom-objektiv (2,1-fach) inklusive Lensshift zum einfachen Ausrichten des Bildes auf der Leinwand. Als Signaleingänge stehen zwei HDMI bereit, wovon nur einer den Kopierschutz gemäß HDCP 2.2 unterstützt. Der TW9300W kann 4K-Signale (inklusive HDCP 2.2) auch per WiHD-Transmitter drahtlos vom PC beziehen. Alle drei Geräte haben außerdem einen Netzwerkanschluss und sind 3D-fähig (3D-Shutter).

Als Lampenlebensdauer im helligkeitsreduzierten Eco-Modus verspricht Epson 5000 Stunden, im Normalmodus 3500 Stunden. Die Garantie beläuft sich auf zwei Jahre für den Beamer und drei Jahre oder 3000 Stunden für die Lampe, je nachdem was eher eintritt. Der TW3700 kostet 2920 Euro, der TW9300 3300 Euro und der TW9300W 3700 Euro.

(uk@ct.de)



Per Pixelshift simuliert Epson im Full-HD-Heimkino-projektor TW9300W die ultrahohe Auflösung.

Standard für HDR-Aufnahmen

Die International Telegraph Union für Informations- und Kommunikationstechnik (ITU) hat einen Standard verabschiedet, mit dem kontraststarke TV-Sendungen auf Fernsehern optimal dargestellt werden können. Das verspricht zumindest die verantwortliche ITU-Study Group 6.

Motivation des BT2100-Standards war, dass HDR-Bilder sowohl auf neuen HDR-fähigen Fernsehern als auch auf bestehenden Displays mit herkömmlichem Dynamikumfang möglichst gut aussehen sollen. Dazu benötigen Inhalte-Produzenten, Sendeanstalten und TV-Hersteller identische Regeln, nach denen sie die HDR-Bilder erstellen, übertragen und wiedergeben. Die BT2100 will dieses mit speziellen Transferfunktionen für Aufnahmegeräte und Displays sicherstellen. (uk@ct.de)

Epson feiert Erfolg der EcoTank-Drucker

Anfang Juli hat Epson nach eigenen Angaben weltweit 15 Millionen EcoTank-Tintendrucker verkauft. Für das Fiskaljahr 2016 erwartet der Hersteller, dass 40 Prozent aller verkauften Epson-Tintendrucker aus der EcoTank-Serie stammen. Diese entnehmen die Tinte nicht aus Patronen, sondern aus fest eingebauten Tintentanks, die sich sehr kostengünstig mit Tinte aus der Flasche wiederbefüllen lassen.

Damit wechselt Epson das sonst in der Branche übliche Geschäftsmodell, verbilligte Geräte durch überbeuerte Tintenpatronen zu subventionieren: Die EcoTank-Modelle kosten in der Anschaffung das Drei- bis Vierfache eines vergleichbaren Druckers mit Patronen. Dafür liegen den Geräten Tinten für mehrere tausend Seiten bei; die originale Nachkauf-Tinte ist mit 0,7 Cent pro ISO-Farbseite sehr günstig.

Epson hatte die ersten Tintentank-Drucker 2010 in Indonesien vorgestellt, in Deutschland kamen sie erst im Herbst 2014 auf den Markt. Der Hersteller will sein Angebot an EcoTank-Geräten weiter ausbauen. Auch einige Mitbewerber sehen in dem alternativen Geschäftsmodell eine Chance: Brother verkauft seit kurzem unter dem Namen „Inkbenefit“ einen vergleichsweise teuren Multifunktionsdrucker mit geringen Folgekosten – allerdings noch mit einer Großraum-Patrone. Ein Brother-Modell mit eingebauten nachfüllbaren Tanks gibt es bislang nur in Polen und anderen osteuropäischen Staaten. (rop@ct.de)



Epsons EcoTank-Drucker lassen sich mit Tinte aus der Flasche sehr günstig nachfüllen.

Facebook: Keine pauschale Löschung von Gewaltvideos

Immer wieder zeigen Live-Videostreams auf Facebook auch Gewalttaten und Verbrechen. Facebook stellte nun klar, dass solche Videos nur entfernt würden, wenn sie gegen die Gemeinschaftsregeln verstoßen. Darin heißt es: „Wir entfernen explizite Inhalte, wenn sie zum sadistischen Vergnügen geteilt werden oder um Gewalt zu verehren und zu verherrlichen.“ Entscheidend seien Kontext und Grad der Gewalttätigkeit: Filmt ein Nutzer etwa eine Erschießung, um öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, erlaubt Facebook die Veröffentlichung des Materials.

Anlass für die Klarstellung war unter anderem der Live-Stream von Diamond Reynolds. Sie filmte am 6. Juli ihren blutüberströmten Verlobten Philando Castile, der bei einer Polizeikontrolle angeschossen worden war und später verstarb. Das Video erregte weltweit großes Aufsehen und wurde 5,7 Millionen Mal aufgerufen. Zwischenzeitlich war es offline, was Nutzerproteste hervorrief. Grund war nicht eine beabsichtigte Sperrung, sondern ein technischer Fehler, so Facebook. Das Video ist nun mit einem Warnhinweis versehen. (dbe@ct.de)



Facebook entfernt keine Videos allein wegen Gewaltdarstellung. Stattdessen sind sie mit einem Warnhinweis versehen.

Bundesweite Aktion gegen Hasskommentare

Das Bundeskriminalamt (BKA) hat mit einer bundesweiten Durchsuchungsaktion auf „zunehmenden Verbalradikalismus“ im Internet reagiert. Nach Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Kempten wurden Wohnungen von 40 Verdächtigen durchsucht, die in einer geschlossenen Facebook-Gruppe den Nationalsozialismus verherrlichten und damit Straftaten im Sinne der Paragraphen 86a (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) und 130 (Volksverhetzung) begingen. Wegen der deutlich gestiegenen Fallzahlen im Be-

reich der Hasskriminalität nannte BKA-Präsident Holger Münch die Aktion ein deutliches Signal, das besonders die Nutzer sozialer Medien erreichen soll: „Die Hasskriminalität im Netz darf nicht das gesellschaftliche Klima vergiften.“ Bundesinnenminister Thomas de Maiziére führte aus: „Wir haben moralische Grundsätze – offline wie online. Wer diese Grundsätze auf unerträgliche Weise und mit unterirdischem Niveau fortwährend verletzt, bereitet zugleich den Stimmungsboden für reale Gewalt.“ (Detlef Borchers/dbe@ct.de)